

Wir sind der Rost der die Rüstung frißt

— Ein Bericht über die gewaltfreie Blockade des
Atomwaffenlagers in Großengstingen im August 1982 —

— Ein Reisebericht —

Die Landstraße steigt auf wenigen Kilometern um über 200 Meter an, bevor wir das Plateau erreichen. Die Landschaft ist hügelig. Die steinigen Hänge bewaldet. Jeder Quadratmeter Boden scheint "kultiviert", landwirtschaftlich genutzt zu sein. Die Form der Flächen ist künstlich, kurze einmetrige Zollstöcke scheinen als Maßstab gedient zu haben. Dörfer liegen entlang des Weges: Klein-, Groß-, -ingen. Ansonsten scheint die Gegend fast menschenleer zu sein.

Symbolische Totenstille.

"Militärischer Sicherheitsbereich! Unbefugtes Betreten verboten! Vorsicht! Schußwaffengebrauch! ..."

Das Schild steht in der Nähe von Großengstingen auf der Schwäbischen Alb. Genauer: vor der Einfahrt zum Lager für konventionelle Waffen und Atomwaffen der Eberhard-Finckh-Kaserne in Haid bei Großengstingen. Ein Unsicherheitsbereich mit 6 atomaren Kurzstreckenraketen vom Typ Lance, von denen jede die doppelte Zerstörungskraft der Hiroshima-Bombe umfaßt.

Im August dieses Jahres wurde die Zufahrt zum Lager durch eine befristete gewaltfreie Aktion blockiert. An der Blockade nahmen 700 - 800 Menschen teil, die in 5 Zeltdörfern lebten, die bis zu 15 km von Engstingen entfernt waren. Schätzungsweise 80% der Aktionsteilnehmer kamen aus der Region, bzw. Badenwürttemberg. Die Bundeswehr hatte kurzfristig vor der als gewaltfrei angekündigten Blockade den militärischen Sicherheitsbereich durch provisorische Sperrren ausgedehnt. Dadurch entstanden zwei, nur wenige Meter voneinander getrennte Zufahrten. Es gab folglich zwei Blockadeorte. Die Aktion begann am 28. Juli mit einer 4-tägigen Endvorbereitung für die 7 Tage dauernde Blockade, die am 1. August, um 12 Uhr nach einer Auftaktveranstaltung eingeleitet wurde und auf die gleiche Zeit des darauffolgenden Sonntags befristet war. Im Anschluß fand eine 3-tägige Aktionsauswertung statt.

– “Wenn die Atomraketen vor der Haustür stationiert sind ...”

Der gewaltfreie Widerstand gegen die in Großengstingen stationierten Atomwaffen ist langfristig; die Aktionen geschehen schrittweise, aufeinander aufbauend. Diese Kampagne kann an einigen Beispielen anschaulich werden.

Ostern 1981 fand ein Sternmarsch mit 2000 Teilnehmern zur Kaserne statt. Flugblätter für die Soldaten wurden erarbeitet, Filmabende und Stammtischgespräche mit Soldaten fanden statt. Im Sommer 1981 blockierten 13 Menschen einer Gewaltfreien Tübinger Aktionsgruppe, angekettet, 24 Stunden lang, das Haupttor der Eberhard-Finckh-Kaserne. Im 20 km nahen Tübingen wird durch öffentliche Diskussion und Einflußnahme im Stadtrat versucht, die Stadt zur atomwaffenfreien Zone zu erklären. In dieser mehrjährigen Kampagne gibt es Mahnwachen, Briefaktionen zum sogenannten Zivilschutz, Flugblattverteilungen, Bepflanzungen des Truppenübungsgeländes ...

Die Kampagne umfaßt mittlerweile vielfältige Aktionsformen wie Proteste, die legale Verweigerung der Mitarbeit bei friedensbehindernden Handlungen (z.B. die Produktion von Kriegsgütern, die Ableistung des Kriegsdienstes, das Einüben von “Zivilschutzmaßnahmen” für den Kriegsfall ...) und den bewußten, aus höherwertigen Motiven, Gesetze übertretenden Widerstand.



– “Wenn Du jetzt auch noch Angst hast und weißt nicht genau, ob sich das lohnt, daß Du heut’ hier blockierst ...
gemeinsam schaffen wir es eher ...”

ein Liedtext.



Die Idee einer gewaltfreien Blockade im August 1982 wurde ein Dreivierteljahr vorher angekündigt, damit mögliche Teilnehmer örtliche Gruppen bilden konnten und genügend Zeit zur Vorbereitung hatten.

Diese Bezugsgruppen, bestehend aus 10 - 15 Personen, entstanden aus Gewaltfreien Aktionsgruppen, parteipolitischen und konfessionellen Kreisen, Bürgerinitiativen, Kriegsdienstverweigerergruppen und Einzelpersonen, die sich zuerst nur für diese Blockade zusammenfanden. Die einzelnen Bezugsgruppen haben an 1 oder 2 Wochenendseminaren, sogenannten Trainings in gewaltfreier Aktion teilgenommen: Durch verschiedene Elemente der Selbstdarstellung, wie Spiele, gemeinsames Arbeiten, Kleingruppengespräche etc. können die Teilnehmer sich untereinander kennenlernen. In Rollenspielen werden denkbare Konfliktsituationen der geplanten Aktion, in den Rollen der beteiligten Gruppen, z.B. Polizei, Soldaten, Demonstranten, Besucher etc. durchgespielt und die Rollenerfahrungen im Gespräch ausgewertet. Dabei werden Methoden der schnellen und Einzelinteressen berücksichtigenden Entscheidungsfindung eingeübt. Anschließende Gespräche dienen der Beschreibung erlebter Ängste und Aggressionen, dem Austausch von Gruppenerfahrungen, der Äußerung der vorläufigen persönlichen Risikobereitschaft, der Erläuterung methodischer und technischer Hilfsmittel ... In Kurzreferaten werden beispielsweise Informationen über die Kampagne und juristische Ratschläge gegeben.

Eine Unzulänglichkeit der Trainings zu dieser Aktion bestand darin, daß die Diskussion über den Inhalt der Aktion zurücktrat, vor der Vermittlung von Methoden und Organisationsformen gewaltfreier Aktionen.

Die Bedeutung der Blockade für die Kampagne wurde nur unzureichend erarbeitet. Die Trainings sollten verstärkt zur Einübung von Aufgaben und Funktionen beitragen, die sich aus der Aktion ergeben, so z.B. das Gespräch mit Besuchern und die Betreuung der Blockierenden.

Die gemeinsamen Trainings fördern das Kennenlernen in der Bezugsgruppe. In der Gruppe wird über das Gruppenverhalten, insbesondere die persönliche Risikobereitschaft während der Aktion gesprochen; die Anonymität der Gesamtgruppe aller Aktionsteilnehmer kann hier aufgehoben werden; die Bezugsgruppe kann Aktionen zur Ergänzung der Blockade durchführen; sie kümmert sich um den Rechtsschutz für festgenommene Gruppenmitglieder; sie übernimmt technische und organisatorische Aufgaben etc. Die Organisation in Bezugsgruppen begrenzt auch die Einmischungsmöglichkeiten für Provokateure während der Aktion.



Truppen-Abbau ...

— “Uns trennen gar nicht solche Welten ...”

ein Besucher.

Gewaltfreies Handeln orientiert sich an den Gemeinsamkeiten menschlichen Denkens und Empfindens. Die Person wird als Mensch akzeptiert, darin liegt der Ausgangspunkt für gemeinsame Gespräche. Die Ablehnung richtet sich gegen die Funktion oder Rolle, z.B. als Soldat oder Polizist, die ein Mensch einnimmt. Gewaltfreie sind bestrebt, durch die Erfahrbarkeit einer Aktion und dem Gespräch mit dem Gegner, seine innere Einstellung zu verändern. Konsequenterweise beinhalten gewaltfreie Aktionen den Verzicht auf personenverletzende Gewaltanwendung. Der Grundgedanke dieser Aktion war der “Versuch Feindbilder abzubauen” und mit “Offenheit und Respekt auf Menschen zuzugehen”.

Gewaltfreie Aktionen gehen nicht davon aus, jeden Gegner ausschließlich durch einen Bewußtwerdungsprozeß, einem dauernden Dialog, zum Akzeptieren oder zur Unterstützung der Position der Gewaltfreien zu bringen. Gewaltfreies Handeln kann auch Zwangscharakter haben, es kann die Handlungsmöglichkeiten des Gegners einschränken. Eine gewaltfreie Blockade kann den Zugang zu einem Gelände nicht nur behindern, sondern auch verhindern.

Ein Maßstab gewaltfreien Handelns ist das Denken in moralischen Kategorien, wie z.B. Gerechtigkeit. Sind Ungerechtigkeiten in Gesetzen festgelegt, so überschreiten Gewaltfreie sie bewußt. Der mögliche Straftatbestand der Nötigung der Bundeswehr (Standortältester, Oberleutnant Moderow: “Behinderung dienstlicher Aufträge”) ist unwesentlich, im Vergleich zur Notwendigkeit des Protestes gegen die lebensbedrohende Lagerung und Anwendung von Atomwaffen.

Gewaltfreie Aktionen beinhalten aber nicht nur den Protest gegen ein bestehendes Unrechtssystem, sondern auch die Entwicklung von Alternativen: Soziale Verteidigung, Modelle zur Umstellung der Rüstungsindustrie auf zivile Produktion, Friedenscamps als Orte des Versuches herrschaftsfreien Zusammenlebens ...



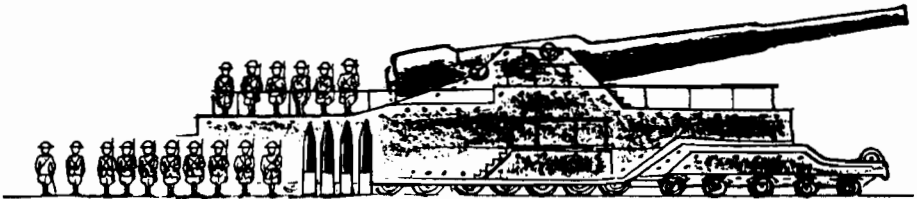
– “Wir haben nichts zu verlieren außer unserer Angst ...”

und ihrer Kraft, die sie bei den Fahrten mit dem Hauptverkehrsmittel ‘Fahrrad’ zwischen den entfernt liegenden Zeltedörfern brauchten. Parallel zum Aufbau der Dörfer am 28. Juli und dem Einleben in die Örtlichkeiten, fanden die letzten Vorbereitungen für die Blockade statt.

Durch aktionsbezogene Rollenspiele sollten Probleme selbsterfahrbar (“Umgang mit Aggressionen”) und in Gruppen erlernbar (“Verhalten in Gruppen”) werden. Dazu wurden Lösungsmöglichkeiten vorgestellt und eingeübt (zur Verbesserung des individuellen Gesprächsverhaltens: “aktives Zuhören”; “Arbeitshilfen für Bezugsgruppensprecher/innen”).

In Arbeitsgruppen wurde die Übernahme von speziellen Funktionen bei der Blockade vorbereitet (“Sanitäter/in”; “Unterstützer/in” für die Blockierenden; “Beobachter/in”, d.h. jemand, der die Blockadeereignisse protokolliert; die Kontaktperson der Blockadegruppe zur Einsatzleitung der Polizei, “Polizeisprecher/in”).

Der politische Inhalt der Aktion wurde vermittelt und in Beziehung zu vorhergehenden Aktionen gesetzt (“Vertiefung von Zielen, Vorstellungen und Standpunkten”). Die Bedeutung der Blockade, als weitergehende neue Aktionsform in der Kampagne wurde erarbeitet (“Ziviler Ungehorsam - Was ist das? Warum? Konsequenzen, Ängste”).



– “Die Störer am Zaun ...”

Grußworte des Lagerkommandanten.

Die Störung der gewöhnlichen millionenfachen Todesmaschinerie wurde mit einem Treffen aller Aktionsteilnehmer in Haid eingeleitet. In begleitenden Worten wurde die Aktion am Atomwaffenlager als Teil der Behinderung des allgegenwärtigen Militärapparates dargestellt.

Mit einer Luftballonaktion wurde dem Finder die Selbstverpflichtung des Absenders zum Frieden mitgeteilt und auf diese Aktion hingewiesen. Singend bewegten sich die Bezugsgruppen um 11.30 Uhr vorbei an der Kaserne zu den Zufahrten des Atomwaffenlagers.

Die Blockade war in 6-stündige Tag- und Nachtschichten, beginnend um 12 Uhr eingeteilt. Die Blockierer umfaßten meist 3 Bezugsgruppen, von denen 2 das Haupttor und eine das danebenliegende Nebentor blockierte. Für den Fall der Räumung stand für jede Bezugsgruppe in unmittelbarer Nähe eine Patengruppe bereit.

Da die Blockade nicht im militärischen Sicherheitsbereich stattfand, war die Polizei für die Räumung zuständig. Dieser Akt fand in der Regel 2 mal täglich zu unbestimmten Zeiten statt: Zur Wachablösung und für Material- und Essenstransporte. Die Räumung wurde von 60 - 100 unbehelmten Bereitschaftspolizisten ohne Kampfuniform getan. Zu Brutalitäten kam es bei den Räumungen nicht; vereinzelt wurden Blockierer an den Haaren gepackt.

Das Geschehen am Blockadeort war von unseren Aktionen bestimmt: Zeiten des Schweigens und Meditierens; Transparente und Schilder wurden gemalt: "Zugang nur für Friedliebende", "Wir sind der Rost, der die Rüstung frißt", "Wir - Du/Ich - wollen leben" ...; Lieder zur Ermutigung, Besinnung und zum Spaßhaben wurden gesungen; die Versuche, die Räumung hinauszuzögern: die Ankettung einer Gruppe, das Hintereinandersetzen in größeren Abständen; Gruppen oder zumindest einige von ihnen waren in dauernden Gesprächen mit Besuchern, wie z.B. Soldaten in Zivil, Einheimischen und Pressevertretern; der scharfe, gräuliche Stacheldrahtverhau wurde zu einem Denkmal mit Transparenten, Zetteln mit aufgeschriebenen persönlichen Gedankensplittern und umwoben mit Blumen, Papier und Stoffbändern.

Reaktion: Mit mechanischer Lautsprecherstimme fordert der Lagerkommandant die Entfernung der Symbole. Zwei bewaffnete Soldaten in Kampfuniformen vollzogen unter seiner Regie, in militärischer Ordnung, die Enthüllung der Sperren.

Die einwöchige Blockade wurde mit der direkten Teilnahme aller Bezugsgruppen beendet. Am Sonntagvormittag von 6 - 10 Uhr wurde die Zufahrt in der bisherigen Art und Form blockiert. Daran anschließend bis 11 Uhr trafen alle Bezugsgruppen am Blockadeort ein und ließen sich gruppenweise in kleinen Abständen hintereinander nieder. Im Falle einer Räumung oder anders begründeter Unruhe, wäre die Situation überschaubar geblieben, Festnahmen Einzelner wären durch die Gruppenzugehörigkeit feststellbar gewesen und ein mögliches individuelles Angst- oder Panikverhalten hätte die jeweilige Gruppe auffangen können. Die Zeit der gemeinsamen, 800 Menschen umfassenden Blockade, von 11 - 12 Uhr wurde für Asphaltmalereien, zum Bau einer Straßensperre aus Fäden und Stoffen, zum Aufschreiben von Gedanken im öffentlichen Raum und zum Singen und Musizieren verwandt. Gegen 12 Uhr verlor dieses Erscheinungsbild seine Bewegung; 800 Menschen begannen ein 20-minütiges Schweigen und Meditieren. Einer säuselnden Luftbewegung gleich, breitete sich vom Stacheldraht her das Lied "Nach dieser Erde" aus. Gedanken und Gefühle gemeinsamer Kraft.

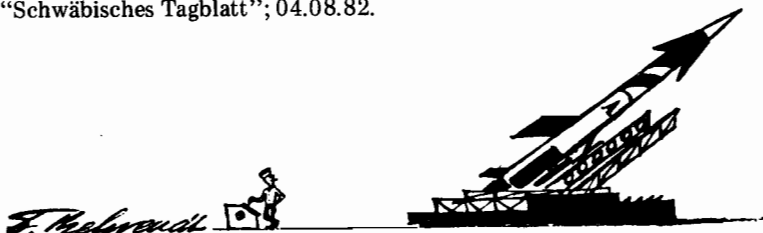


Der gemeinsame Abschluß war unbefriedigend in symbolischer Hinsicht und als Verstärkung der Blockade. Eine gemeinsame Entscheidung für ein symbolisches Massensterben, d.h. ein "die in", eine öffentliche Selbstverpflichtung ("Dies war ein Anfang. Unser Kampf für das Leben geht weiter") und das Bilden einer Menschenkette um das Atomwaffenlager, wurden nicht erreicht. Eine mehrere Stunden dauernde Blockade, somit die Verhinderung der militärischen Nutzung des Zufahrtsweges, wurde abgelehnt.



Die Blockade erwies sich als Möglichkeit einer konsequent gewaltfreien Aktionsform. Das Ziel der gewaltfreien Blockade bestand darin, die Militärtransporte zu behindern. Die Verhinderung dieser Transporte, "ein militärischer Sieg", war nicht das Ziel. Die Aktion hatte einen symbolischen Charakter, die Inhalte des Protestes sollten erklärt werden, gewaltfreies Handeln sollte für Außenstehende anschaulich und für die Blockierenden erlernbar werden, als Selbsterfahrung und zur Bestärkung des Sinnes ihres Handelns. Es fand ein dauernder Dialog mit allen von dieser Aktion betroffenen Gruppen statt.

Der Inhalt und der geplante Ablauf der Blockade wurden frühzeitig öffentlich mitgeteilt. Die Bundeswehr und die Polizei konnten sich durch die Mitteilung der Verlaufsplanung auf die Aktion einstellen, sie konnten ohne gefährliche Unsicherheiten reagieren; das Agieren war kalkulierbar. Dennoch wurden die wachhabenden Soldaten erst kurzfristig informiert; eine Ausgangssperre, ein Redeverbot mit Demonstranten, die Wachverstärkung und die Ausdehnung des Sicherheitsbereiches angeordnet. Die Blockade war vorher öffentlich und im Gespräch mit den leitenden Offizieren der Kaserne erläutert worden. Bewußte Konfrontation durch die kurzfristigen Sanktionen: "Ich möchte nicht in der Haut von einem dieser Belagerer stecken, wenn ein Soldat ... den Typ wiedererkennt, der ihn eine Woche lang um seine persönliche Freizeit gebracht hat" ein ehemaliger Soldat in Engstingen; aus einem Leserbrief; "Schwäbisches Tagblatt"; 04.08.82.



Truppen-Abbau

Die Polizei war regelmäßig in den Zeltdörfern, informierte sich über unsere Taktik in den dörflichen Informationsstellen, verschaffte sich einen Eindruck über abzuräumende Bezugsgruppen und vermittelte gezielt ihre Eindrücke über "gefällige und unbelehrbare Bezugsgruppen".

Durch die Aktion wurde keine Person körperlich verletzt. Die Blockierer ließen sich wegtragen. Nicht physische Stärke sollte demonstriert werden, sondern Wille zur Ausdauer. Das Denken Gewaltfreier, orientiert wesentlich an moralischen Werten,

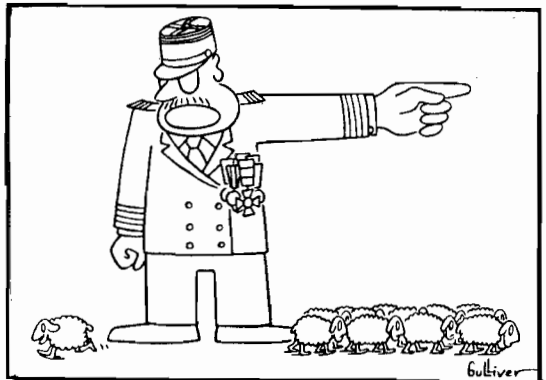
bedingt die bewußte Verachtung ungerechter Gesetze. Die Androhung von Strafverfolgung ist nur selten wirksam, wie z.B. bei Beamten oder Personen, bei denen eine Strafe zur Bewährung ausgesetzt wurde. Infolge der Räumung sind 400 Menschen vom Strafvorwurf der Nötigung der Bundeswehr direkt betroffen.

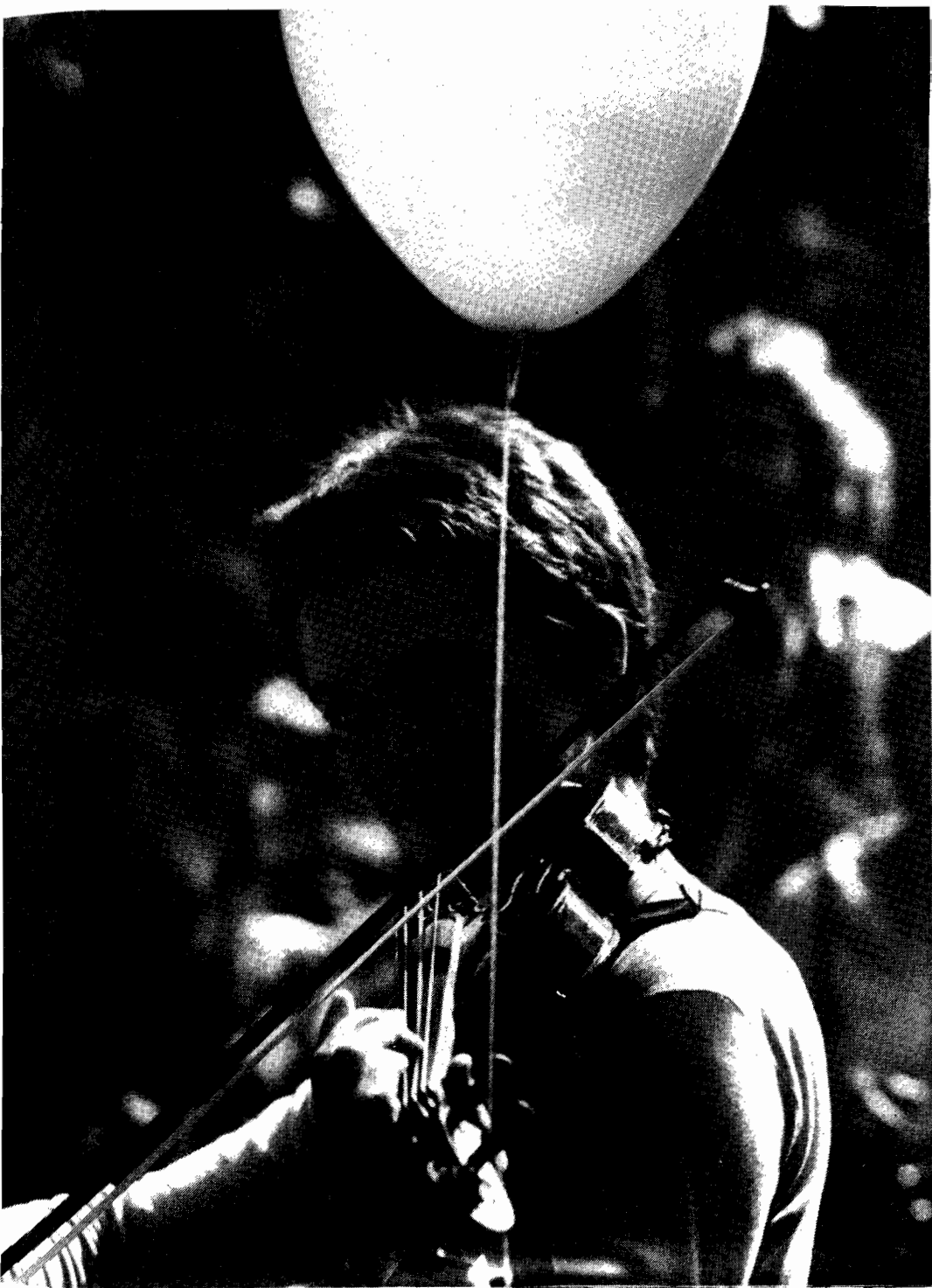
Über das Handeln und Verhalten während der Blockadeschicht wurde zuerst in der Bezugsgruppe entschieden. Denkbare Blockadesituationen wurden gesammelt. Jeder verdeutlichte daran, inwieweit er sich bei der Aktion beteiligen könne, bzw. seine Risikobereitschaft. Man einigte sich über ein minimales gemeinsames Handeln bei der Blockade, auf das sich entweder alle einigten und sich in einer festgelegten Situation gemeinsam von der Straße entfernten; oder die Gruppe teilte sich und ein Teil der Gruppe blockierte solange es die übrigen Gruppenmitglieder in ihrer Absprache geduldet hatten. Nach der Absprache in den Bezugsgruppen, trafen sich die in einer Blockadeschicht gemeinsam blockierenden Gruppen, um über ein gemeinsames Handeln und Verhalten zu entscheiden. Es wurde beschlossen, ob die Aktion verschärft werden sollte: in der Auseinandersetzung mit der Polizei oder durch Aktionen zur zeitlichen Verzögerung der Abräumung.

Sollten nach der Abräumung der Patengruppen zusätzliche Ersatzgruppen, "Springergruppen", zur Verfügung stehen? Hat die Blockade einen in der Art ernsthaften Charakter, daß nur geschwiegen, meditiert und mit Besuchern gesprochen werden sollte? Sind nur Militärtransporte oder jeglicher Verkehr zu behindern? ...

Die Autonomie der Bezugsgruppen bei der Entscheidungsfindung war einerseits begrenzt durch die vor der Aktion getroffene Übereinkunft (allseitiger Gewaltverzicht, Wille zum Dialog - auch mit dem Gegner, kein Betreten des militärischen Sicherheitsbereiches), andererseits durch das Bewußtsein der Verantwortung, insbesondere für die nachfolgenden Blockadegruppen, da die Art des Verlaufes einer Blockadeschicht unmittelbare Auswirkungen auf die nachfolgende Blockadesituation hat, bzw. auf das Reagieren der Polizei.

Konflikte zwischen den Bezugsgruppen bzw. einzelnen Dörfern entstanden dadurch, daß einzelne Bezugsgruppen ansatzweise Schritte zur Eskalation der Aktion unternehmen wollten, ohne über eine solche Veränderung im Charakter der Blockade alle Bezugsgruppen entscheiden zu lassen. Das Verketteten von Menschen untereinander, das Anketten von Menschen an Militär-LKW's und die Versuche, der Polizei zu entweichen, um sich wiederholt vor die Militär-LKW's zu setzen, können die Situation während der Blockade ändern.





- Der sinnvolle Weg zur allseitigen menschlichen Erschöpfung: ein Tag in Sprecherräten.

Morgens, 8.30 Uhr, zwischen Kaffeeduft und Frühnebel sitzen Menschen einer Bezugsgruppe am Frühstückstisch. Die Vertreterin der Gruppe, "Sprecherin", formuliert die gemeinsamen, von allen akzeptierten Entscheidungen, d.h. Konsensentscheidungen, ferner Entscheidungen, die anderen Meinungen widersprechen, d.h. Dissensentscheidungen, Vorschläge und Empfehlungen. Die Bezugsgruppe ist das einzige Entscheidungsorgan.

Mit diesen Anweisungen geht die Sprecherin gegen 10.30 Uhr in den Dorfsprecherrat. Jede Bezugsgruppe ist hier von 1 - 2 Personen vertreten. Zu Beginn findet eine Verständigung über die Verfahrensweise statt. Die Tagesordnung, die Zeitbegrenzung und ein Protokollant werden festgelegt. Zu jedem Punkt stellt die Bezugsgruppe ihre jeweils besondere Position dar. Im nächsten Schritt wird versucht, die Übereinstimmungen in einer Konsensentscheidung zu formulieren. In den Punkten, in denen noch gegensätzliche Positionen bestehen, werden diese präzise als Dissensentscheidungen formuliert. Die Vorschläge und Appelle einzelner Bezugsgruppen werden weitergegeben. Der Dorfsprecherrat hat die Aufgabe Konsensentscheidungen festzustellen, Dissensentscheidungen zu präzisieren und eventuelle Lösungsvorschläge dazu zu formulieren und Informationen auszutauschen. Hier werden keine Entscheidungen getroffen.

Mittlerweile ist es 13.30 Uhr. Verärgert über das dauernde Diskutierenwollen der anderen Sprecher und Sprecherinnen, geht jeder in seine Gruppe. Hier werden die Ergebnisse des Dorfsprecherrates diskutiert. Die Diskussion wird auf den Abend verschoben, da die Sprecherin eine der beiden Vertreterinnen des Dorfes im kleinen Gesamtsprecherrat ist. Ist? Nein - zum Essen ist keine Zeit. Scheinbar verwirrt, auf der dauernden Suche nach dem Verbleib seiner Unterlagen und etwas orientierungslos in seiner alltäglichen Umgebung: der sprachlose Sprecher.

Um 14 Uhr tagt in einem der 5 - 20 km entfernt liegenden Zeltdörfer der kleine Gesamtsprecherrat, in dem 10 Sprecher sitzen. Das Verfahren entspricht dem des Dorfrates. Das Spektrum der vertretenen Entscheidungen ist größer. Der kleine Gesamtsprecherrat endete meist gegen 17 Uhr. Jetzt stand die Entscheidungsfindung in der Bezugsgruppe an.

Zudem bestand noch die Möglichkeit, einen großen Gesamtsprecherrat einzuberufen, in den jede Bezugsgruppe eine Sprecherin schickt. Dieser Rat hätte bei einer Änderung der Blockade oder deren vorzeitigem Abbruch einberufen werden müssen.

Der Vorteil des Rátesystems ergibt sich daraus, daß die Vorschläge und Meinungen jedes Teilnehmers berücksichtigt werden. Glaubt er/sie eine Entscheidung widerspreche der eigenen moralischen Grundposition, so kann diese Entscheidung durch einen Einspruch, ein sogenanntes Veto, abgelehnt werden. Die Grenzen dieses Entscheidungsfindungsprozesses werden durch die Anzahl der Teilnehmer bewirkt. Je größer die Gruppe, desto länger dauert dieser Prozeß.

Der Informationsaustausch lief auch über die Infostellen in jedem Dorf. Zudem gab es ein zentrales Infozelt, in dem die Informationen gesammelt und auf die Infostellen verteilt wurden und ein Pressezelt.

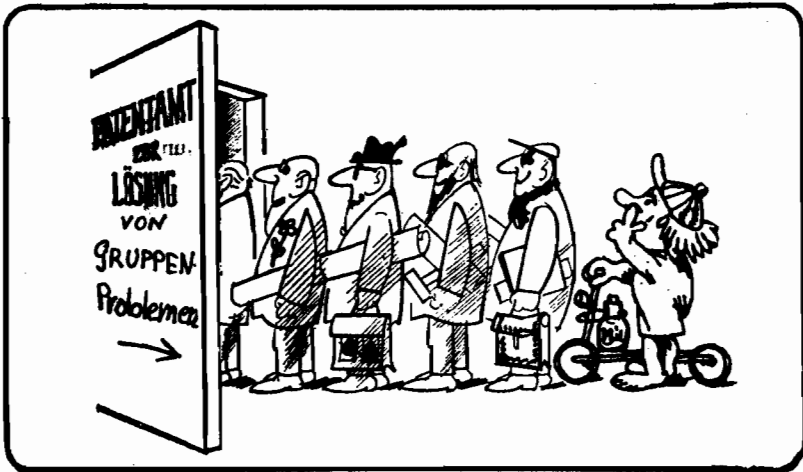
Nach einem solchen Tag standen der Sprecherin "rätliche" Träume bevor.

– “Unser Handeln /ist/ in den wichtigsten und gefährlichsten Angelegenheiten weniger von Berechnungen als von ziemlich trüben, ungenauen, ja widerspruchsvollen Beweggründen geleitet ... In den meisten Fällen berechnen wir nicht, sondern raten.”
der Brecht.

Einige Schwierigkeiten bei dieser gewaltfreien Aktion ergaben sich aus der unterschiedlichen Zusammensetzung der Bezugsgruppen. Der Umfang von Erfahrungen und Kenntnissen von gewaltfreien Aktionen und der Informationsgrad über diese gewaltfreie Blockade waren sehr unterschiedlich. Einerseits ergaben sich daraus Ansätze zu einem distanzierten, mißtrauischen Verhalten gegenüber anderen, unbekanntem Aktionsteilnehmern, und andererseits gab es gruppenintern die Gefahr dauerhafter Hierarchisierung.

Die Unkenntnis über andere Bezugsgruppen könnte durch eine schriftliche veröffentlichte Selbstdarstellung jeder Gruppe verringert werden; Mitglieder anderer Bezugsgruppen könnten beobachtend an Entscheidungsfindungen in einer Bezugsgruppe teilnehmen; aktionsbegleitende Workshops mit den Teilnehmern aus verschiedenen Gruppen und Dörfern könnten die Gruppendistanz verringern.

Um Kenntnisse über die Aktion und die Menschen einer Bezugsgruppe zu erhalten, sind vorbereitende Trainings unerlässlich. Ein unterschiedlicher Wissensstand ist verringerbare durch die gemeinsame Inhaltsfindung für ein Training und die Beteiligung der Teilnehmer an der Vorbereitung und Gestaltung einzelner Trainingselemente. Hierzu hat sich auch die Erstellung eines Aktionshandbuches bewährt.



Das mangelhafte Vertrauen zwischen Blockadegruppen wird beispielhaft daran deutlich, daß das Gericht, “einzelne Mitglieder der Gewaltfreien Aktionsgruppe Wesermünde (GAW) hätten sich bei der Blockade vor abfahrende Polizeiautos geworfen” von zahlreichen Aktionsteilnehmern geglaubt und weiterverbreitet wurde. In Wirklichkeit hatte sich ein Blockierer vor ein Militärfahrzeug gesetzt, wobei er “weder sich, noch andere gefährdet hätte.” Die GAW gehörte zu den Gruppen, die die Diskussion über neue Aktionsformen, wie Ankettung, mit herbeiführte.

Die Polizeiführung versuchte durch "Gespräche" in den Dörfern, diesen Vertrauensmangel auszunutzen, indem sie die angeblich gewalttätige GAW für die Verschärfung des Polizeieinsatzes verantwortlich machte. Die Beurteilung und das Verhalten der Polizei gegenüber war zwischen den Blockierern widersprüchlich. In einem individualisierten Politikverständnis wurden Polizisten zu Opfern, die für die Funktion, die sie ausfüllten, nicht verantwortlich zu machen waren: Der Versuch, verständnisvoll überzeugen zu wollen in einem gezielten, taktisch geführten Gespräch der Polizeiführung. Die Gespräche mit einzelnen Polizisten können individuelle Veränderungen bewirken. Eine paramilitärische Bereitschaftspolizei ist ein Teil der Strukturen dieses Staates - zu denen Gewaltfreie sich in einem grundsätzlich widersprüchlichen Verhältnis befinden - die nicht mit Methoden verändert werden können, die zur Auseinandersetzung mit Bevölkerungsgruppen sinnvoll sind, mit denen wir gemeinsame, moralisch begründete Ziele haben. Eine Frau der GAW beschrieb diesen Konflikt: sie hätte den Eindruck, daß "viele der Polizei mehr Vertrauen entgegenbringen als ihren Mitaktivisten."

Die Verständigung, insbesondere zwischen den Bezugsgruppen einer Blockadeschicht, über den Charakter der Blockade war zweitrangig. In erster Linie wurde über Verhaltensregeln in verschiedenen denkbaren Blockadesituationen diskutiert und entschieden. Ein Austausch über die individuelle Bedeutung der Blockade fand kaum statt. Daraus ergaben sich während der Blockade Probleme über unterschiedliche Grundauffassungen zur Art dieser Aktion.

Die Begriffe "eine ernsthafte Aktion" des Schweigens, Meditierens und Singens anspruchsvoller Lieder oder "eine Demonstration unseres Lebenswillens", die zeitlich und räumlich getrennt mit Aktionen, wie Straßenmalerei, dem Auftritt eines Poeten und Sängers, Theaterszenen etc. in Erscheinung trat, markieren diese Probleme.



Bedenklich, sowohl für die interne Kommunikation, als auch im Gespräch mit Besuchern, erscheint mir das Gesprächsverhalten einiger Blockierer. Das Grundproblem dieses Verhaltens bestand in der Idee, den anderen Gesprächsteilnehmer überzeugen zu wollen. Einige Kennzeichen dieser Haltung waren: langes ununterbrochenes Reden, das Aussprechen eines festgefügtens Denkschemas, die Nichtwahrnehmung der Mimik und Gestik des anderen, keine Versuche des Verstehenwollens durch bloßes Zuhören etc. Die Verringerung dieses Aneinandervorbeiredens ist denkbar durch beobachtete Dialogübungen in den Trainings; durch den Einsatz von Gesprächsbeobachtern bei der Aktion, die nicht in ein Gespräch eingreifen, sondern die Art des Dialogs beobachten und nachher mit den Sprechern auswerten; die Öffentlichkeitsarbeit an einem Aktionsort sollte durch eine Arbeitsgruppe besonders vorbereitet werden. Dabei könnten Handzettel für die verschiedenen Besuchergruppen erstellt werden, Gesprächsangebote an Besucher wären möglich, und die Gesprächsauswertung könnte schriftlich erfolgen.

Das Kommunikationssystem der gesamten Aktion erwies sich als sehr zeitaufwendig. In den Bezugsgruppen gab es Unklarheiten über den Kompetenzbereich von Sprecherräten. Es gab hier häufiger Diskussionen über den Wert von Gruppenentscheidungen, statt eines bloßen Informationsaustausches. Auch wurden Entscheidungen von den Sprechern gefällt, für die sie keine ausreichenden Gruppenanweisungen hatten. Als kommunikationserschwerend erwies sich die große Entfernung zwischen den Zeltdörfern und die gruppenmäßige Zusammensetzung dieser Dörfer. So fanden sich zum Beispiel die Bezugsgruppen, die schon Erfahrungen mit derartigen Aktionen gemacht hatten an einem Ort zusammen und an anderer Stelle sammelten sich die Gruppen aus einer Region. Dadurch wurde der Austausch zwischen den Gruppen erschwert. Der Zeit- und Kraftaufwand, der für das Funktionieren dieses Kommunikationssystems notwendig war, schränkte die Möglichkeiten zu blockadeunterstützenden Aktionen ein.



Der Kommunikationsprozeß müßte z.B. durch neue Arbeitstechniken beschleunigt und erleichtert werden: ein rollierendes Sprechersystem, d.h. daß immer zwei Sprecher eine Bezugsgruppe für zwei Tage vertreten, wobei sich die Zeiträume eines Sprechers, mit dem eines anderen überschneiden müßten (Vorteil: kontinuierlicher Informationsfluß zwischen Sprechern, erleichterte Teilnahme auch für unerfahrene Sprecher, die Informationsvermittlung wäre nicht durch eine Einzelwahrnehmung bestimmt ...); regelmäßige öffentliche Protokolle (Vorteil: besserer Informationsfluß in Gruppen, die ganztägig an Aktionen teilgenommen haben, und der Stand der Entscheidungsfindung wäre festgehalten und Wiederholungen somit eingeschränkt ...); ein moralisch begründeter Einspruch gegen eine Entscheidung, d.h. ein Veto, sollte schriftlich formuliert, begründet, mit der Absenderangabe versehen sein und einen vorformulierten Lösungsvorschlag enthalten. Der Kommunikationsprozeß könnte organisatorisch durch Arbeitsgruppen beschleunigt werden. Die Meinungsbildung fände in Bezugsgruppen statt, worauf im Sprecherrat ein Austausch der Positionen, d.h. ein Gesamtmeinungsbild erstellt würde. Zu diesem Thema wäre eine Arbeitsgruppe zu bilden, die diese Position formuliert und die jeweiligen Begründungen aufführt. Sie hätte zu versuchen, einen Lösungsvorschlag vorzuformulieren. Über diesen Vorschlag würde in den Bezugsgruppen diskutiert und entschieden werden. Im Sprecherrat sollte dann nur noch die Ablehnung oder Billigung dieses Vorschlages möglich sein.



— “ Die kriegsverhütende Politik muß so geführt werden, daß sie den Bewußtseinswandel erleichtert ... ”
C.F. von Weizsäcker.

Die abschließende Frage nach dem Erfolg der gewaltfreien Blockade des Atomwaffenlagers in Großengstingen ist mit zahlenmäßigen Größen nicht zu beantworten. In erster Linie ist nicht die zeitliche oder zahlenmäßige Behinderung der Militärtransporte das Erfolgskriterium, sondern soziale und individuelle Bewußtseins- und Handlungsänderungen im einzelnen Menschen.

Der finanzielle Aufwand und die organisatorischen Voraussetzungen geben dieser Aktion einen Modellcharakter. Gewaltfreies Handeln war unter ideellen Bedingungen erlernbar.

Der nächste Schritt wäre die Auswertung und Weiterverbreitung der gemachten Erfahrungen im Hinblick auf die weitere Gründung dezentraler Gewaltfreier Aktionsgruppen.

Notwendig wäre eine Diskussion im Hinblick auf die Fragestellung, ob die Aktionsform der Blockade ein geeignetes Mittel zur Ver-/Behinderung der Stationierung neuer Mittelstreckenraketen sein könnte.

Holger
im August 1982



Materialienverzeichnis

1. Situationsbeschreibung zum Bereich des Blockadeortes und der Zeltedörfer.
 - "Aktionshandbuch": Was? Wann? Wo?; S. 17
 - "Aktionshandbuch": Alb-Knigge; S. 54 ff
 - "Aktionshandbuch": Die Atomraketenkaserne; S. 6 ff
 - "Schwäbisches Tagblatt": Was man auf der Alb von den Kriegsgegnern und ihrer Blockade hält; 06.08.82
2. Die Planung der Blockade.
 - "Rundbrief I": Was heißt für uns Gewaltlosigkeit; S. 4 ff
 - "Rundbrief II": Bezugsgruppen; S. 7 f
 - "Aktionshandbuch": Was bisher in Engstingen geschehen ist; S. 16
 - "Aktionshandbuch": Übereinkunft; S. 21
 - "Aktionshandbuch": Bezugsgruppen; S. 31 ff
 - "Graswurzelrevolution": Freispruch für die Blockadeteilnehmer; Nr. 65 - 5/82; S. 22 f
 - "Graswurzelrevolution": Schwerter zu Pflugscharen. Gewaltfreier Widerstand auf der Schwäbischen Alb; Nr. 64 - 4/82; S. 4 ff
 - "Die Neue": Aktionen gegen die Lance in Engstingen; 01.08.81
 - "Südwestpresse": Atomwaffengegner trainieren ...; 14.07.82
 - "Die Neue": Kommandant ist informiert; 16.07.82
 - "Alb-Bote": Umfrage in Engstingen; 21.07.82
 - "Alb Bote": Majore sehen die 'Kameraden' von der Friedensbewegung; 21.07.82
 - Protokoll vom Trainertreffen am 26.07.82

3. Die Blockade.
 - "Rundbrief IV": Protokoll vom Sprecher/innen-Treffen; S. 6 ff
 - "Der Spiegel": Über die Blockade; 16.08.82; S. 66 ff
 - "taz": Blockadebeginn; 02.08.82
 - "Südwestpresse": Die Blockade hat begonnen; 02.08.82
 - "Alb-Bote": Wer will, daß die Erde bleibt ...; 02.08.82
 - "taz": Blockierende ins Feld gesetzt; 03.08.82
 - "Schwäbisches Tagblatt": Die erste Nacht ...; 03.08.82
 - "Alb-Bote": CDU-Kreisverband informierte sich vor Ort ...; 05.08.82
 - "taz": Blockadehalbzeit ...; 05.08.82
 - "Stuttgarter Nachrichten": ... ein eindrucksvolles Ende; 09.08.82
 - "Reutlinger Generalanzeiger": Zum Abschluß ...; 09.08.82
 - Vorschlag einer Bezugsgruppe aus dem Zeltlager in Hausen zum Ablauf für die Abschlußblockade; 07.08.82
4. Die Entscheidungs- und Kommunikationsstrukturen.
 - "Aktionshandbuch": Konsens; S. 33 ff
 - Flugblatt des AK-Engstingen: Kommunikationssystem
 - Handzettel des Trainingskollektivs der Aktion: Arbeitshilfen für Sprecher/innen
 - Protokoll des Workshops "Entscheidungsfindung mit Konsens"
5. Die Probleme bei der Gewaltfreien Aktion.
 - "Rundbrief V": Brief vom Graswurzelplenum Marburg zur Kritik an der Aktionszielsetzung; S. 12 f
 - "Südwestpresse": Engstingen in jedem Einzelnen; 07.08.82
 - "taz": Eine Woche gewaltfreie Aktion; 09.08.82
 - "Badische Zeitung": Ein Modell für eine neue Art des Widerstands; 04.08.82
 - Protokoll der Bezugsgruppenauswertung der BG's "orl & no name"
 - Workshopprotokoll "Unser Verhalten gegenüber der Polizei"; 10.08.82
 - Workshopprotokoll "Basisdemokratie"; 10.08.82
6. Anmerkungen zu einer Perspektive: Materialien zur Auswertung der gewaltfreien Blockade.
 - "Aktionshandbuch"
 - . es ist für 5,- DM beim "AK-Engstingen" erhältlich.
 - Seelhausgasse 3
 - 74 Tübingen 1
 - "Rundbrief VI"
 - . er erscheint in den nächsten Wochen beim "AK-Engstingen".
 - "Handbuch 2"
 - . der "AK-Engstingen" will ein Handbuch über die Aktion erstellen
 - "Videofilm"
 - . es wird einen Videofilm über die Aktion geben. Fertigstellungstermin voraussichtlich: Oktober 1982.